

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1923

27.1.1923 (No. 22)

Badischer Beobachter

Wegpreis monatlich:
 Zustandsbehalte durch Träger Nr. 1000.-; (d. d. Adh. in Karlsruhe Nr. 95.-) auswärts (Deutschland) durch die Post Nr. 1.00.-; Ausland durch Post oder Kreuzband. Der Einzelverkaufspreis jeder Ausgabe beträgt 40.-

Anzeigenpreis:
 1. Spalte, 1. mal hoch, 25.- M.; im Resten 70.- M. Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung, zum Rabatt, der bei 20maliger Wiederholung und bei sonstigen Umständen.

Verleger: Dr. Wilhelm Jöhner, (Direktor), "Badenia" (Wilhelm Jöhner, Direktor), Notationsbüro der "Badenia" Alt-Gel. Karlsruhe, Adlerstraße 42. Druckadresse: Beobachter, Postfach-Konto Amt Karlsruhe 4844.

Erscheinet: Blatt für den Familien- und "Zweimundschau". - In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptredaktion: J. Th. Meyer, Verantwortlich für badische, rheinische und auswärtige Politik; Th. W. Meyer, für das Reich; Th. W. Meyer, für den Reichstagsdienst, Handelsteil und den übrigen redaktionellen Teil; Franz W. Meyer; für die Anzeigen: J. W. Meyer, Druckerei in Karlsruhe.

Vom Tage.

Zu Bayern haben die Nationalsozialisten gedroht, das Verbot öffentlicher Versammlungen unter freiem Himmel mit Gewalt zu durchbrechen; insofern dessen hat die Regierung über das rechtsrheinische Bayern den Ausnahmezustand verhängt.

Die Reparationskommission beschloß, daß infolge der Einstellung der Sachlieferungen das deutsche Moratorium hinsichtlich sei, und stellte mit 3 Stimmen bei einer Stimmenthaltung (England) die allgemeine Verletzung Deutschlands fest.

Es geht ums Ganze.

Was unsere deutschen populärsten Volksführer, trotz aller Mühen auch nicht annähernd zuwege brachten, das haben deutschfeindliche Gewaltpolitiker vorzüglich zustande gebracht: Die politische, wirtschaftliche und moralische Einheitsfront des gesamten deutschen Volkes. Jeder deutscher Volksgenosse fühlt jetzt, daß es für uns größere Lebensfragen gibt, als sozialistische oder kapitalistische Wirtschaftsformen, als schwarz-weiß-rote, oder schwarz-rot-goldene Nationalfarben. Wir alle erkennen, es geht in diesen Tagen um unsere nationale Einheit, um unsere sozialen Errungenschaften, um die Erfolge unserer Arbeit, unseres Wissens und unserer Technik, um die deutsche Volkseele überhaupt. Es geht um das Leben von Millionen und abermals Millionen deutscher Volksgenossen, die nach Clemenceau Deutschland zuviel hat.

Zu der Erkenntnis, daß das deutsche Volk in der Abwehr des brutalen Raubzuges in das Herz unsers Volkes ganz allein auf sich angewiesen ist, kommt noch die andere: Wir Deutsche als Volk, viel gescholten in der Welt, haben eine große Kulturarbeit übertragen bekommen. An uns liegt es, ob der Friede Europas gesichert, die soziale Einheit Europas geschaffen wird, ob die Völker im Frieden ausreichende Verdienstmöglichkeiten und damit Brot haben werden. Denn alles dieses steht durch den Einfall in das Ruhrgebiet in großer Gefahr und an uns liegt es, die Gefahr abzuwenden. Fürwahr eine hohe, hehre Mission ist uns ohne Willen übertragen worden. Wir fühlen alle instinktiv die Weltweite des jetzigen Augenblicks, die gigantische Größe unserer Aufgabe.

Unser Ziel ist uns klar. Vor diesem aber sehen wir auch den Weg von Blut und Tränen. Wir werden mit heiligem Schauer. Wir wissen: Nur durch dieses Tal von Blut und Tränen kommen wir zur Freiheit, werden wir zu Wohlsein der neuen Zeit, zu Weibereitern aller nach Einigkeit, Recht, Freiheit und Glück sich sehenden Menschen. Oder aber Deutschland wird nicht mehr sein, unser Erbhaben wird auf fahrachtelana der Dummelplatz von Völkern die geführt und geleitet werden von gewissenlosen, von Ehrgeiz besessenen Demagogen.

Heute schon ist Deutschland ein einziges großes Kampffeld geworden. Wie jedes Kampffeld, so steht sich auch dieses zusammen aus der kämpfenden Front und der diese Front unterstützenden und neue Fronte zuführenden Etappe. Die Kampffront, das Einheitsgebiet, hat die erste Kampfprobe glänzend bestanden. Jetzt aber ist es Zeit, daß die Etappe, das noch unbesetzte Deutschland, einmarschiert und nicht müßig brühe steht. Behüte uns der Himmel vor den "Etappenweibern" ungeligen Angedenkens. Alle müssen alles geben, denn es geht um Alles.

Die gesamte Welt hält den Atem an und wartet voller Spannung der Dinge die im Ruhrgebiet sich ereignen. Dort wird die Entscheidung des großen Weltkrieges ausgetragen, dort wird in diesen Wochen eine neue Seite der Weltgeschichte aufgerollt. Der Sieger in diesem Kampfe wird früher oder später auch der Lenker einer sich in Vorbereitung befindenden, kommenden Welt sein. Bereit werden die Nationen mit Gewehr bei Fuß diesem gigantischen aller Kämpfe zuziehen. Sie werden aber jener Partei, die den größten heroischen Mut, den stärksten moralischen Widerstand aufbringt, die Leitung und später evtl. auch die Hilfe nicht verweigern. Erwarten wir keine Hilfe von Außen, wenn wir uns selbst nicht helfen wollen. Wenn wir uns als Volk nicht selbst aufgeben, wenn wir für unsere Freiheit alles einzusetzen vermögen, dann wird die Welt an unsere Zukunft glauben und ihr Handeln danach einrichten. Die Kampffront hat dieses erkannt, die Etappe ganz Deutschland, folat nach und beide haben den Willen und fühlen in sich die Kraft, diese größten aller Schicksalsstunden zu tragen und siegreich zu überwinden.

Es müßte auch gegen jedes Naturgesetz sein, wenn ein auf dem Aussterbeort stehendes Volk, das nicht Willens und nicht fähig war und ist, sein eigen Land aufzubauen und den Wiederaufbau, trotz deutscher Hilfsangebote, systematisch verbindet hat, ein Volk das sich durch schwarze Truppen schützen

zu müssen glaubt und diesen unsere Frauen und Kinder opfert, daß ein solches Volk das deutsche Volk auf die Dauer knebeln könnte. Das deutsche Volk, das 4 Jahre lang der Welt erfolgreich die Stirne geboten hat, das willens war, die gewaltigen Schäden des Krieges zu heilen, das in den 4 "Friedens" Jahren geschuftet, gedurft und gelitten hat und sich wieder einen Platz an der Sonne erobert, wird und will nicht Sklave eines trägen Rentner-Volkes sein. Wir wären sonst auch nicht mehr wert als Volk zu sein und geachtet zu werden.

Den Sieg über die französischen Erzmagdaten und Gewaltpolitiker bedingt aber zuerst den Sieg über unser eigenes Volk. Die Kraft zu diesem Siege finden wir, wenn wir unser Nationallied richtig nicht bloß singen, sondern beten lernen. Erleben wir besonders die letzten Verse:

„Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland
 Danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand.“

Denn, so sagt Hoffmann von Fallersleben weiter: „Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand.“

Die Einigkeit und das Recht im Innern verleiht uns die Freiheit nach außen. Bedurfte es des brutalen Gewaltstreiches der Franzosen damit wir zu dieser Erkenntnis kamen? Wir haben darum allen Grund zum Himmel zu rufen und den Segen des allmächtigen Gottes auf unser bedrücktes Vaterland hernieder zu flehen, wenn die letzten Akkorde dieses Liedes über unsern Rippen verhallen:

Blüh im Glanze dieses Glückes
 Blühe deutsches Vaterland.

Der Ausnahmezustand im rechtsrheinischen Bayern.

München, 26. Jan. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich:

Bekanntmachung über die Verhängung des Ausnahmezustandes im rechtsrheinischen Bayern.

Der Druck des Feindes auf Deutschland verlangt zurzeit die Zusammenfassung aller Kräfte zur einheitlichen Abwehr. Jetzt ist nicht Zeit zu politischen Auseinandersetzungen, durch welche die Gefahr von Zusammenstößen unter den Deutschen selbst heraufbeschworen werden. Den Führern der nationalsozialistischen Partei wurde daher eröffnet, daß unter diesen Umständen anlässlich ihres Parteitagges Versammlungen und Festlichkeiten unter freiem Himmel nicht zugelassen werden könnten. Sie lehnten die Beachtung dieser Verordnung ab und drohten, der Staatsgewalt Gewalt entgegenzusetzen. Damit hat die nationalsozialistische Arbeiterpartei den geschäftsmäßigen Boden verlassen und der verfassungsmäßigen Regierung den Kampf angezigt. Um jede Störung von Ruhe und Ordnung, von welcher Seite sie auch immer kommen mag, zu begegnen, hat die bairische Staatsregierung beschlossen, den Ausnahmezustand zu verhängen. Sie erwartet von allen Staatsbürgern die genaueste Beachtung der bestehenden Gesetze und der erlassenen Verordnungen.

Berlin, 27. Jan. (Priv.-Tel.) Die Blätter melden aus München, daß zum Staatskommissar für die Durchführung des Ausnahmezustandes der Minister des Innern ernannt wurde. Der Staatskommissar kann nach der von der bayerischen Staatsregierung veröffentlichten Verordnung die Hilfe der Wehrmacht anfordern.

Ueber die Vorgänge, die zur Verhängung des Ausnahmezustandes in Bayern geführt haben, erklärte der bayerische Minister des Innern Dr. Schwegler Pressevertretern, daß in letzter Zeit unter dem Eindruck der Siege des Faschismus in Italien die nationalsozialistische Bewegung in München stark angeschwollen sei. Nach einer Meldung des Berl. Hof.-Anz. hat die Lage an Spannung verloren. Die Führung der bayerischen Verbände habe sich hinter die Regierung gestellt, ebenso die Studentenschaft. Hitler selbst scheine einlenken zu wollen. Man arbeite zur Zeit an einer Einigungsformel.

Hungerblockade?

Bekanntlich richtet sich die Aktion der Franzosen im Ruhrgebiet nur gegen die deutsche Regierung und gegen die Unternehmer, während sie der Bevölkerung des Industriebezirks und vor allem die Arbeiter mit Wohlstand überschütten wollen. So las man es wenigstens in den ersten Proklamationen der französischen Generale. Jetzt aber, wo die Herren einzusehen beginnen, daß sie mit ihren beleidigend plumpen Verlockungen zum Vaterlandsverrat bei den Arbeitern und Beamten ebenso auf Granit stoßen wie bei den Bedienten, läßt man das Zuckerbrot verschwinden und zeigt die Hungerpeitsche. Der dem Duce d'Oray nahestehende Gerault, der sich im Echo de Paris vertinax, „der Konsequente“ nennt, kündigt in dem genannten Blatte als zweite Phase des französischen Vorgehens neben anderen schönen Dingen die Abschmürung des Ruhrgebietes durch eine Zollgrenze an mit dem ausgesprochenen Ziele, dadurch „die Bewohner des Ruhrgebietes vor die Alternative zu stellen: entweder volle Wiederaufnahme der Arbeit oder Einstellung der Lebensmittelfuhr.“

Schamloser kann der unmenliche Gewaltcharakter der „friedlichen Aktion“ Poincares im Ruhrgebiet nicht enttüllt werden. Die Bevölkerung des arbeitssamen Gebietes Europas soll also, nicht nur mit Hilfe der Bajonette, sondern auch mit der Hungerpeitsche gezwungen werden, Etappenarbeit für feindliche Bedrücker zu leisten, die damit gleichzeitig ihr lange vorbereitetes politisches Ziel, die Bildung eines unifizierten Küsterrückes Rheinland-Ruhrgebiet, verwirklichen wollen. Nicht Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit ist es, was Frankreich bringt, sondern Knechtschaft, Enttredung und Hunger; das Saargebiet kann das bezeugen.

Frankreich will das Ruhrgebiet aushungern — Deutschland wird die treuen Rheinländer und Westfalen nicht im Stich lassen, die, wie der Lockung, so auch der Drohung widerstehen werden. Aber es ist selbstverständlich, daß nun auch Reich und Volk ihrerseits alles tun werden, um ihnen durch Geld- und Lebensmittelspenden den Widerstand zu ermöglichen. Im übrigen ist es nicht gerade taktvoll gegen Poincare, wenn Bertinax am Schluß seines Artikels an die kurze zerbrechliche Herrlichkeit der „Hundert Tage“ von 1815 erinnert. Der will er selbst andeuten, daß der Napoleonismus des großen Poincare ebenso sein Waterloo finden wird, wie der des kleinen Korfen?

Trier, 25. Jan. Der Landrat des Kreises Daun ist von der Besatzungsbehörde verhaftet worden.

Nach, 25. Jan. Die hiesigen Zeitungen wurden wegen Veröffentlichung der Entschädigung der Laacher Behörden, Beamten und Verbände auf drei Tage verboten. Der Regierungspräsident und sein Vertreter, ein geborener Rheinländer, wurden mit 24stündiger Frist ausgewiesen. Ihre Familien müssen nach acht Tagen folgen.

Neuerst gespannte Lage im Ruhrgebiet.

Schwere Ausschreitungen der Besatzungstruppen.

Nach wie vor entschlossener Widerstand gegen fremde Annahmung.

Die Abschmürung des Ruhrgebietes.

Essen, 26. Jan. Die Zolllinie um das Ruhrgebiet oder seine Abschmürung vom übrigen Reich wird aller Wahrscheinlichkeit nach heute nacht vollzogen sein. Den ganzen Tag über bewegten sich ungeheure Truppenmassen mit Tanks an der Grenze des Ruhrgebietes.

Schwere Ausschreitungen der Besatzungstruppen gegen die wehrlose Bevölkerung.

Berlin, 27. Jan. (Priv.-Tel.) Wie die Blätter melden, ist die Erregung der Bevölkerung im altbesetzten Gebiet und im Ruhrrevier infolge des Verhaltens der Franzosen und Belgier aufs höchste gestiegen. In mehreren Städten haben die Besatzungstruppen schwere Ausschreitungen gegen die wehr- und waffenlose Bevölkerung begangen. In Essen ist man über die Abschmürung des Ruhrgebietes vom unbesetzten Deutschland sehr ungehalten.

Die Lage im Ruhrgebiet äuserst ernst.

Essen, 26. Jan. Der französische Kommandant erklärte dem Polizeipräsidenten, die französischen Truppen würden in Zukunft bei allen Angriffen der Bevölkerung von der Schußwaffe Gebrauch machen. Die Polizeibeamten sollen, wenn sie die Menge nicht mehr zurückhalten können, hinter die französischen Posten gehen. Die Polizeipräsidenten erwiderte: Die deutschen Polizeibeamten werden sich niemals hinter die französischen Truppen zurückziehen, um das Schicksal auf deutsche Landleute freizumachen. Sie würden bis zum letzten Augenblick auf ihrem Posten bleiben, um im Interesse der Bevölkerung einen Zusammenstoß mit den Truppen zu verhindern.

London, 26. Jan. Die Blätter berichten, daß sich die Lage in dem von den Franzosen besetzten Gebiet dauernd verschärft. Daily News schreibt, die Schwierigkeiten Frankreichs vermehren sich rasch. Daily Chronicle meldet aus Köln, eine neue Höhe beginne im Ruhrgebiet. Die Franzosen gäben jetzt offen zu, daß die Politik, die sie während der letzten zwei Wochen verfolgt haben, fehlerhaft sei. Die ersten Schritte der Franzosen, eine neue Politik der Restrennung des Ruhrgebietes von Deutschland durchzuführen, hätte bereits das gesamte Ruhrgebiet in Verwirrung gebracht. Ein allgemeines Chaos werde rasch folgen. Der Berliner Berichterstatter der Daily News schreibt, die Lage im Ruhrgebiet und in ganz Deutschland werde als äußerst ernst angesehen. Man sei der Ansicht, daß die Explosion unvermeidlich sei, wenn nicht eine Vermittlung erfolge.

Die Sündenböcke der Mainzer wäterländischen Kundgebungen.

Mainz, 26. Jan. Polizeidirektor Frohmann und Polizeikommissar Enders sind ausgewiesen und sollen gehen über die Grenze gebracht werden sein. Laut Röttl Karften soll wegen der Kundgebungen in Mainz auch der Mainzer Oberbürgermeister Kuelb mit Familie ausgewiesen werden. (Auf diesem Weg wird Frankreich sicher keine Eroberungen für sich machen.)

Energtische Abwehrmaßnahmen.

Berlin, 27. Jan. (Priv.-Tel.) Der Berichterstatter des Berl. Lokalanz. erzählt aus Bergarbeiterkreisen, daß man entschlossen sei, in den allgemeinen Streik einzutreten, falls die Franzosen mit Hilfe der Abschmürung ihre Absicht, jegliche Kohlenzufuhr nach dem unbesetzten Deutschland zu unterbinden, durchführen sollten. Die Vertreter der Kaufmannschaft, des Handels, der Gewerke und Gewerkschaften Essens geben bekannt, daß von heute ab die Verabfolgung von Waren, Speisen und Getränken an französische und belgische Militär- und Zivilpersonen verweigert wird, weil der Wareneinfuhr des

Befahrungsbereiches die Warenbestände in erhebliche Umfange verringert und die Preise in die Höhe getrieben habe.

Den gemahregelten Beamten wird der erlittene Schaden ersetzt.

Berlin, 26. Jan. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Reich und Länder werden allen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, Geistlichen und Wehrpersonen im alt und neu besetzten Gebiet jeden Schaden ersetzen, den sie in Erfüllung ihrer öffentlichen Pflichten durch die rechtswidrigen Maßnahmen der Besatzungsbehörden erleiden.

Einschränkung des Personenverkehrs auf der Reichsbahn.

Berlin, 26. Jan. Der Personenverkehr auf der Reichsbahn soll in nächster Zeit um 10 bis 20 Prozent eingeschränkt werden. Wenn auch die Reichsbahn zurzeit noch für etwa 40 Tage Kohlen hat, müssen die bei der Ungevißheit der Wehrlieferung von Kohlen in das nicht besetzte Gebiet die erforderlichen Maßnahmen sofort einleiten.

Feste Haltung der Reichsminister und Seizer der Rheinlinie.

Mannheim, 26. Jan. Die Zentralstreikleitung des Verbandes der Maschinen- und Seizer berichtet, daß zwischen der Direktion der Societe pour la Navigation du Rhin und den streikenden Arbeiterorganisationen am Donnerstag Verhandlungen stattgefunden haben, in denen das Verlangen der französischen Regierung rundweg abgelehnt wurde. Der Kapitän und der Maschinist jeden Schiffes sollten an Bord bleiben und die Schiffe auf das besetzte Ludwigshafener Gebiet bringen. Nach der vorerwähnten Ablehnung des französischen Verlangens bleiben die Schiffe auf dem Mannheimer Gebiet und ihrer Brauchbarkeit durch fremde Besatzung ist vorgebeugt.

Einspruch des Kardinals Schulte beim Papst.

Köln, 25. Jan. Nach der Kölnischen Volkszeitung richtete Kardinal Erzbischof Schulte an den Papst einen Einspruch gegen die brutalen Gewaltakte Frankreichs, durch die nicht nur überpflichtete Beamte, die sich weigerten, Landesverräter zu werden, grausame Strafen verhängt werden, sondern auch über Frauen und Kinder dieser Beamten. Der Heilige Vater wird gebeten, seinen Einfluß zur Abmilderung des frevelhaften von Frankreich erneuten Kriegszustandes einzusetzen.

Samborn ist von belgischen Eisenbahntruppen besetzt worden. Die deutschen Eisenbahnbeamten und Arbeiter legten darauf die Arbeit nieder. Der Zugverkehr ruht. Wilfrat und Langenberg sind von den Franzosen besetzt worden.

Speyer, 25. Jan. Sämtliche Beamten der Regierungsratskammer der Rheinprovinz sind von der Besatzungsbehörde wegen Verweigerung des Vollzugs der Rheinlandsordonnanzen 134 und 135 ihres Dienstes entbunden worden. Vier höhere Beamte wurden in militärischen Gewahrsam genommen, vier weitere Referenten und Leiter der Fortschuchhaltung sind ausgewiesen worden, sich zur vorläufigen Verfügung der Besatzungsbehörde zu halten.

Berlin, 26. Jan. (Priv.-Tel.) Die englische Kontrollkommission, die seit einer Reihe von Monaten in Wilhelmshaven stationiert war, ist nach einer Meldung des Berl. Tageb. nach England zurückgekehrt. Es weilt nur noch ein französischer Vertreter in Wilhelmshaven.

Koblenz, 26. Jan. Die interalliierte Rheinlandkommission hat die Ausführung des „Wilhelm Tell“ verboten. Am Gebäude der Dornenblätter wurden von jungen Leuten Fensterbänke und Verkaufsläden zertrümmert. Ueber Kreuznach Stadt und Bezirk wurde der Ausnahmezustand verhängt, weil dort eine Kundgebung mit wäterländischen Liedern stattgefunden hatte.

Rotterdam, 25. Jan. Der Holländische Gewerkschaftsbund stellte für die notleidenden Ruhrarbeiter eine Milliarde Mark zur Verfügung.

Abwehrede

des Abgeordneten Dr. Schmitt-Karlsruhe im Landtag am 17. Januar 1923 gegen den Landbund.

Meine Wortmeldung ist veranlaßt durch die Behauptung des Herrn Abg. Gebhard, der Abgeordnete Dr. Schöfer habe bezüglich der Getreideumlage und der...

Wirklich! Auch die Bauern haben große Nöte. Aber die größten Nöte haben die Kleinbauern, die kleinen Landwirte, die haben nicht einmal das Geld, um...

Ich muß hier die Tatsachen feststellen, die sich auf die Vorgänge im Haushaltsausschuß vom 13. und 14. November beziehen. Am Mittwoch, den 13. November — es war der Tag, als der Herr Minister Remmele...

Am folgenden Tag, es war der Donnerstag, den 14. November — auch hier liegt mir das Protokollbuch vor — hat Herr Abg. Dr. Schöfer folgenden Antrag gestellt:

„Die Regierung wird um eine Vorlage in der Brotverforgung ersucht und wolle dabei berücksichtigen:

1. Den wirklich benötigten Brot genügt verbilligtes Brot beschafft werden.

2. Den von der Getreideumlage betroffenen Landwirten soll die Differenz zwischen Markt- und Umlagepreis im Sinne des Beschlusses vom 31. März 1922 zunächst ausgeglichen werden.“

Am Protokollbuch steht nun: „Antrag Schöfer — f. 1. mit 9:9 Stimmen abgelehnt; 2. Enthaltungen (Landbund)“.

Die beiden Herren, welche die Stimmhaltung gegen die Landwirte einstimmen haben, sind der Herr Abg. Gebhard und Abg. Kläber. Ich muß den letzten Namen nennen, weil Herr Kläber sogar Berichterstatter ist und trotzdem nicht weiß, was beschloffen worden ist (Heiterkeit rechts).

Abg. Kläber: Ich habe nur einen kurzen Bericht gemacht. Wie können Sie das behaupten? Ich habe nicht behauptet, daß Sie Bericht erstattet haben, sondern Sie sollten wissen, was beschloffen worden ist. Aber Sie wissen nicht, was vor sich gegangen ist. Zuerst bestritten Sie, daß der Antrag Schöfer Dank Ihrer Stimmhaltung zum Schaden der Landwirtschaft abgelehnt wurde, und dann, nachdem Ihnen die Wahrheit schwarz auf weiß bezeugt ist, hat der Herr Abg. Gebhard die Stimmhaltung gegen den Landwirten wieder erneuert mit jenem Antrag gewesen. Ich will die andere Frage stellen: Haben nicht schon einzelne Herren von der anderen Seite schon manche schwache Stunde gehabt — z. B. in der Eisenbahn — wo sie mehr oder weniger laut gedacht haben und erkennen ließen, daß es ihnen nicht ernst ist in der Umlagefrage? (Sehr gut beim Zentrum).

Mein Herr, ich verweigere mich nicht.

Das Zweite, was mich veranlaßt zu sprechen, das ist das Wort „Umlage“, das der Herr Abg. Gebhard gebraucht hat; das Getreideumlagegesetz ist ein Umlagegesetz (Hört, hört! beim Zentrum). Wer hat denn das Getreideumlagegesetz im badischen Landtag angeregt? Niemand anders als der Herr Abg. Gebhard selbst. Er hat zwei Schreiben an den Landtag gerichtet. Im ersten Schreiben vom 27. März 1922 steht der Schlusssatz: „Die badische Landwirtschaftskammer bittet, diesen Antragungen stattzugeben zu wollen.“

Angeregt war die Getreideumlage gegen Steueranrechnung. Als aber Herr Abg. Gebhard im Haushaltsausschuß sah, daß dieses Schreiben ungünstig wirkt, hat er es berichtigt, und nachher in einer Zeitungsdebatte hat er mit mir vom 28. September 1922 geschrieben: Die Anregung der Landwirtschaftskammer und der Landtagsbeschlüsse decken sich vollkommen.

„Vollkommene Deckung!“ Meine Herren, der Brief liegt hier zu jedermanns Einsicht auf. Also was der badische Landtag beschlossen hat, daß sich vollständig mit dem, was der Herr Abg. Gebhard will! Wo liegt nun der „Umlage“? Auf seinen derjenigen, die das Umlagegesetz beschloffen haben, oder auf seinen derjenigen, die es angeregt und nachher als „Umlage“ bezeichnet haben?

Nun wird behauptet, der Landtagsbeschlüsse hätte keine Bedeutung für das Berliner Gesetz gehabt. Nein, im Gegenteil. Ich will einmal vorlesen, was der Landwirt in der Nummer 33 vom 20. August 1922 geschrieben hat:

„Zu bemerken ist noch, daß, wenn der badische Landtag geschlossen gegen die Getreideumlage gestimmt und die badische Regierung sich auf seine Seite gestellt hätte, Berlin sicher nicht den Mut gefunden hätte, Baden mit seinen kleinbäuerlichen Betrieben und bei schlechter Ernte mit dem doppelten Quantum gegen letztes Jahr zu belasten. Die großen Mehrheiten in den politischen Parteien und die Stellung der Regierung für die Getreideumlage hat den Berliner Stellen die Ueberzeugung beigebracht, daß Baden abstehen kann.“

Wer hat die Umlage angeregt? Der Herr Abg. Gebhard! Das möge sich der Landwirt und der Landbund merken, bevor er wieder einmal solche Sachen behauptet.

Als am 23. Juli der Herr Abg. Gebhard im Landtag seinen Antrag gegen den Herrn Minister des Innern machte wegen der 2 Hektargrenze, hat der Herr Minister geantwortet: „Die Kündigungsfrist, die durch diese kurze Fristung zustande kommt, stört die Durchführung des Reichsgesetzes ganz eminent, wenn das auch nicht gewollt ist.“

Die Schlussbemerkung, „wenn das auch nicht gewollt ist“, ergeht heute in einem ganz anderen Lichte. Denn meines Erachtens kommt es dem Landbund darauf an, das Getreideumlagegesetz zu sabotieren, — das ist meine Auffassung, — nicht zum Wohle der Kleinrentner — die bleiben ja bis zu 2 Hektar frei — sondern zum Wohle des großen Bauern (Zustimmung beim Zentrum. Widerspruch beim Landbund). Ich werde dem Beweis erbringen. Was ist das für ein Verhalten, etwas anzuregen und dann über diejenigen herzufallen, welche der Anregung stattgegeben haben! Ich habe das Beispiel angeführt, daß Herr Gebhard die Getreideumlage im badischen Landtag angeregt hat, und er ist über die, die mit der Mehrheit gestimmt haben, dann hergefallen. Man sabotiert das Umlagegesetz. Ich erinnere auch daran, daß das Landbündlungsorgan vom 13. August 1922 Nr. 32 die irreführende Behauptung verbreitet hat, 6% Millardarden seien die Kosten der Reichsgesetzgebung und der Kommunalverbände. Diese Behauptung trifft nicht zu, sie ist nämlich widerlegt worden. Hat jemand von Ihnen in der Zeitung des Landbundes schon davon gelesen, daß diese Behauptung richtig gestellt worden ist? (Lachen beim Landbund). Wenn 6% Milliarden nötig gewesen wären, dann hätte man gewiß die Getreideumlage nicht eingeführt. Aber das ist eine Irreführung, denn die Kosten sind nach der amtlichen Feststellung, nach der Septemberberechnung, 3 1/2 Pfennig für ein Pfund Brot. In der Note des Reichsstatistikers Dr. Wirth vom 13. November 1922 an die Reparationskommission steht ferner der Satz: „Zwecks Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion wird die Zwangsbewirtschaftung des Brotes abgebaut werden.“ Haben Sie jemals schon davon gehört, daß in Landbündlungsorganen dieser Art im Programm der Regierung Wirth an anderem Ort behandelt und bekannt gegeben worden ist, das Programm, das angenommen worden ist von der deutschen Volkspartei bis zur vorletzten sozialdemokratischen Partei. Warum unterlassen Sie das? (Abg. Frau Rigel: Weil man das nicht brauchen kann!). Weiter, man verlangt die Billigung des Brotes. Ich habe hier einen Ausschlußantrag der Zentrumspartei des Reichstags (Des Nr. 265 zu § 27 des Gesetzesentwurfs). Das heißt es:

„Von der Uebernahme des Getreides durch die Kommunalverbände bis zum Verkauf des Marktbrotens an die Verbraucherberechtigten dürfen Aufwendungen für Getreide, Mehl und Brot, die aus Transporten mit selbstgekauften Verkehrsunternehmungen, aus Steuern und Verwaltungsstellen entfallen, dem Brotpreis nicht zugerechnet werden.“

Wäre dieser Antrag angenommen worden, so wäre das Brot um ein Fünftel verbilligt worden. Das hätte tiefem Landwirt etwas geschadet. Aber der Antrag ist abgelehnt worden mit 13 gegen 12 Stimmen,

und den Ausschlag gab der Reichstagsabgeordnete Biener, ein Fraktionsgenosse des Landbunds. Fischer-Weihenheim.

Der Altreichstangler Fehrenbach hat in Billingen einmal ausgesprochen: „Auch der Landbund hat dafür Sorge getragen, daß die Getreideumlage zustande kam.“ Der Heuchler ist der Widerwärtigste von allen Menschen.“

Es sind auch in den Landbündlungsorganen des Landtags manchmal Stimmen gehört worden von Herren, die auf jener Seite sitzen, die Angst hatten, es möchte in Berlin das Getreidegesetz abgelehnt werden, und es föhnte der Reichstag aufgelöst werden und dann ein viel schlimmeres Umlagegesetz kommen (Sehr richtig rechts). Ich frage, ist es richtig, Sorge zu haben, daß ein Gesetz in Berlin abgelehnt werde, daß der Reichstag aufgelöst würde und dann ein schlimmeres Gesetz komme, und auf der anderen Seite hier das Getreideumlagegesetz als einen „Umlage“ zu bezeichnen? (Abg. Seubert: Das bringen sie alles fertig!).

Ich will verschiedenes übergehen, was ich eigentlich noch zu sagen hätte, und will nur noch etwas sprechen von der Not der Kleinrentner. Man hat hier seinerzeit einen Angriff gegen die Regierung gemacht, daß die Regierung unter 2 Hektar heruntergehe und die kleinen Bauern heranziehe. Ja, wer hat denn das angeregt? Das hat doch der Herr Abg. Kläber im Haushaltsausschuß getan. Der Herr Minister Remmele hat das in der öffentlichen Sitzung vom 28. Juli 1922 hier gesagt; der Herr Abg. Kläber war dabei anwesend und konnte nicht wagen zu widersprechen, und wenn er widersprochen hätte, wären launhafteste Züge dafür da. Diese Darstellung ist wahr — wenn auch der Landwirt Nr. 33 vom 20. August 1922 sie eine „bewusste oder unbewusste Verdrehung der Zentrumspresse“ nennt. Also, die Anregung, die kleinen Bauern heranzuziehen, geht von der Landbündlungsstelle aus. Ich darf auch feststellen, daß der Landbund im Reichstag bei der dritten Lesung in der Hauptabstimmung dafür gestimmt hat, daß die kleinen Bauern unter 2 Hektar herangezogen werden sollen. War das Fürsorge für die kleinen Bauern?

Ich muß hier noch etwas weiteres sagen, ich rüde ganz led mit der Sprache heraus. Im August 1922 hat der Herr Abg. Schrant im Bezirksrat Tauberhofsheim folgendes gesagt: „Die Anregung unter 2 Hektar herunter zu gehen, ist nicht von unserem Kreis ausgegangen, sondern von Kreis Eppingen, um ein paar Große darunter gefallen wären, und für die wäre es zu hart“ (Beifälle links: Hört, hört!). Ich habe diese Behauptung schon in der Öffentlichkeit ausgesprochen und ich werde sie in der Öffentlichkeit nochmals wiederholen; ich gebe Ihnen Gelegenheit, die Unrichtigkeit gerichtlich nachzuweisen (Zuruf des Abg. Schrant!). Willen alle, daß der Herr Abg. Gebhard aus dem Kreis Eppingen stammt (Zuruf des Abg. Schrant!). Haben Sie es gesagt? (Abgeordneter Schrant: Vom Kreis Eppingen war als Beauftragter der Rede). Da Sie gerade den Kreis Eppingen genannt haben, das ist nicht die Hauptsache! Die Hauptsache ist die, daß die Anregung, unter 2 Hektar heranzugehen, vom Landbund ausging, und daß Sie bezweigen, diese Anregung sei erfolgt zum Schutze Ihrer Großbauern auf Kosten der Kleinrentner!

Ich möchte noch das weitere sagen und auch meine persönlichen Eindrücke wiedergeben, die ich am 20. November 1922 im Haushaltsausschuß bekommen habe. Damals kam von Berlin die Nachricht: es wird in Baden von 22000 Tonnen auf 12500 heruntergegangen. Es kam dann die Feststellung, daß bei dieser Getreideumlage nur 14 Prozent aller Landwirte befreit werden dürfen, und daß auf einen Hektar durchschnittlich nur 1,68 Doppelzentner (fast 3—5 Doppelzentner im vergangenen Jahre) fallen werden. Ich habe noch nie so reduzierte Weizenpreise gesehen, wie damals. Ich habe 2 Herren gesehen, denen war sehr die Getreideumlage zu wenig — nicht als ob sie bereit gewesen wären, mehr Getreide abzugeben, sondern es war ihnen zu wenig wegen der Inflation (Zuruf: Sehr richtig!) — Abg. Kläber: Sind Sie Gebankelner? — Heiterkeit! Ja, wohl, ich kann Ihre Gedanken lesen.

Ich habe doch in den Beweis eingetreten, daß man von Landbündlungsstelle aus angeregt hat, unter 2 Hektar herunterzugehen und wenn dann andere darauf eingehen, fällt man über sie her.

Ich habe noch ein anderes, ähnliches Beispiel. Im Antrag Nr. 14 beschloß sich der Abg. Kläber über die Regierung, daß man die Pachtzinsen auf die Weizenpreise abgestellt hat. Das geht aber doch von der Landwirtschaftskammer und vom Landbund aus. (Sehr richtig!) Der gleiche Gedanke wurde in den letzten Tagen wieder von dort angeregt. Der badische Staat — die Domänenverwaltung — waren lediglich gutmütig genug, will ich einmal sagen, um darauf einzugehen.

Ich habe früher schon ausgeführt, daß diese Art der Pachtzinsbemessung — nur ein Behütel des Naturertrages im Gegensatz zu dem früheren Diktat — sehr zu Ungunsten der Pächter, des Staates, oder auch derjenigen kleinen Pächter ist, welche Grundstücke verpachten müssen.

Und man bekommt mir auf einmal einen merkwürdigen Antrag, nicht gedruckter Antrag O. 3. 14. Hier macht der Herr Abg. Kläber das Finanzministerium verantwortlich für den Weizenpreis. Das, das Finanz-

ministerium hat doch lediglich der Landwirtschaftskammer und dem Landbund zugestimmt, es hat zu seinem eigenen Schaden „ja“ gesagt, und jetzt will man es verantwortlich machen. (Zuruf des Abg. Dr. Mattes).

Es liegt mir nun noch weiter der Antrag, der heute verteilt worden ist, vor: nicht gedruckter Antrag O. 3. 33. Der will zur Entschädigung der Umlageablieferung eine Einlösummensabgabe erheben von Einkommen über 800 000 Mk. Der Antrag ist unterschrieben von den Herren Abg. Gebhard, Hagin, Kläber, Schön und Schrant. (Zuruf vom Landbund und von demokratischer Seite: Der Name „Schön“ ist ein Mißverständnis!). Zu diesem Antrag habe ich folgendes zu sagen: Der Antrag kommt erstens einmal viel zu spät. Im Reichstag hat der Abg. Diez schon vor Monaten seinen Antrag Nr. 268 gestellt. Dort steht drin: „Zum Ausgleich dieses Preisunterschiedes und zur weiteren Brotverbilligung wird eine Brotabgabe erhoben. Derselbe soll auf die Einkommen von 100 000 Mk. und auf die Vermögen von 500 000 Mk. aufwärts gesteuert, erhoben werden, jedoch nicht mehr als 6 v. H. betragen.“ Dieser Antrag wurde abgelehnt. Also Ihr Antrag (zum Landbund gemeindet) kommt zu spät, er ist schon von anderer Seite gestellt, ist aber auch heute gegenstandslos. Denn er ist bereits in Berlin abgelehnt worden. (Auf einen Zuruf des Abg. Hertle): Wir haben keinen Antrag gestellt, die Brotumlage auf die Einkommen zu legen. (Zuruf vom Landbund: Wir haben den gleichen Antrag gestellt!) Der kommt oben zu spät. (Lachen des Präzidenten).

Der Schlusssatz des Landbündlungsantrags (nicht gedruckter Antrag O. 3. 33) lautet: „Sollte dieser Weg nicht gangbar und die Durchführung unmöglich sein, so wolle der Landtag beschließen, daß die Ertragsbeiträge für Umlagegetreide vom Staate getragen werden.“ Verehrte Herren vom Landbund, ich erinnere Sie, daß Sie selbst den gleichen Antrag schon dadurch zu Fall gebracht haben, daß die Antragsteller Gebhard und Kläber am 14. November 1922 im Haushaltsausschuß sich der Stimme enthielten. (Zuruf des Abg. Hertle): Ich frage daher: zu welchem Zweck wird dies alles hier gemacht? Warum wird zuerst sich der Stimme enthalten, dann nach wieviel dies gemacht aus sachlichen Gründen oder aus anderen Gründen? (Ame Bauern, wenn Ihr keine andere Hilfe bekommen würdet! Beifall beim Zentrum).

(Ame: Am 17. 1. 23 erklärte der Abg. Schön im Landtag, er habe seine Unterschrift unter den Antrag O. 3. 33 nicht gegeben; der Antrag sei ein „Abklatsch“ eines schon vor Monaten gefassten, heute aber nicht mehr geltenden Beschlusses. Also: so ernst war dem Landbund der Antrag, daß er ihn Monate lang liegen ließ, am 14. 1. 23 durch Stimmhaltung zum Antrag Schöfer gegen die Landwirte entschied und ihm dann endlich am 17. 1. 23 im Landtag neu einbrachte und ihn am 18. 1. 23 in öffentlicher Sitzung wieder zurücknahm zu Gunsten eines Antrags Schmidt-Vretten! Das ist der Ernst des Landbundes und da spricht der Landbund dem Abg. Dr. Schöfer den Ernst ab! (Armer Landbund!))

Ministerium hat doch lediglich der Landwirtschaftskammer und dem Landbund zugestimmt, es hat zu seinem eigenen Schaden „ja“ gesagt, und jetzt will man es verantwortlich machen. (Zuruf des Abg. Dr. Mattes).

Es liegt mir nun noch weiter der Antrag, der heute verteilt worden ist, vor: nicht gedruckter Antrag O. 3. 33. Der will zur Entschädigung der Umlageablieferung eine Einlösummensabgabe erheben von Einkommen über 800 000 Mk. Der Antrag ist unterschrieben von den Herren Abg. Gebhard, Hagin, Kläber, Schön und Schrant. (Zuruf vom Landbund und von demokratischer Seite: Der Name „Schön“ ist ein Mißverständnis!). Zu diesem Antrag habe ich folgendes zu sagen: Der Antrag kommt erstens einmal viel zu spät. Im Reichstag hat der Abg. Diez schon vor Monaten seinen Antrag Nr. 268 gestellt. Dort steht drin: „Zum Ausgleich dieses Preisunterschiedes und zur weiteren Brotverbilligung wird eine Brotabgabe erhoben. Derselbe soll auf die Einkommen von 100 000 Mk. und auf die Vermögen von 500 000 Mk. aufwärts gesteuert, erhoben werden, jedoch nicht mehr als 6 v. H. betragen.“ Dieser Antrag wurde abgelehnt. Also Ihr Antrag (zum Landbund gemeindet) kommt zu spät, er ist schon von anderer Seite gestellt, ist aber auch heute gegenstandslos. Denn er ist bereits in Berlin abgelehnt worden. (Auf einen Zuruf des Abg. Hertle): Wir haben keinen Antrag gestellt, die Brotumlage auf die Einkommen zu legen. (Zuruf vom Landbund: Wir haben den gleichen Antrag gestellt!) Der kommt oben zu spät. (Lachen des Präzidenten).

Der Schlusssatz des Landbündlungsantrags (nicht gedruckter Antrag O. 3. 33) lautet: „Sollte dieser Weg nicht gangbar und die Durchführung unmöglich sein, so wolle der Landtag beschließen, daß die Ertragsbeiträge für Umlagegetreide vom Staate getragen werden.“ Verehrte Herren vom Landbund, ich erinnere Sie, daß Sie selbst den gleichen Antrag schon dadurch zu Fall gebracht haben, daß die Antragsteller Gebhard und Kläber am 14. November 1922 im Haushaltsausschuß sich der Stimme enthielten. (Zuruf des Abg. Hertle): Ich frage daher: zu welchem Zweck wird dies alles hier gemacht? Warum wird zuerst sich der Stimme enthalten, dann nach wieviel dies gemacht aus sachlichen Gründen oder aus anderen Gründen? (Ame Bauern, wenn Ihr keine andere Hilfe bekommen würdet! Beifall beim Zentrum).

(Ame: Am 17. 1. 23 erklärte der Abg. Schön im Landtag, er habe seine Unterschrift unter den Antrag O. 3. 33 nicht gegeben; der Antrag sei ein „Abklatsch“ eines schon vor Monaten gefassten, heute aber nicht mehr geltenden Beschlusses. Also: so ernst war dem Landbund der Antrag, daß er ihn Monate lang liegen ließ, am 14. 1. 23 durch Stimmhaltung zum Antrag Schöfer gegen die Landwirte entschied und ihm dann endlich am 17. 1. 23 im Landtag neu einbrachte und ihn am 18. 1. 23 in öffentlicher Sitzung wieder zurücknahm zu Gunsten eines Antrags Schmidt-Vretten! Das ist der Ernst des Landbundes und da spricht der Landbund dem Abg. Dr. Schöfer den Ernst ab! (Armer Landbund!))

Ministerium hat doch lediglich der Landwirtschaftskammer und dem Landbund zugestimmt, es hat zu seinem eigenen Schaden „ja“ gesagt, und jetzt will man es verantwortlich machen. (Zuruf des Abg. Dr. Mattes).

Es liegt mir nun noch weiter der Antrag, der heute verteilt worden ist, vor: nicht gedruckter Antrag O. 3. 33. Der will zur Entschädigung der Umlageablieferung eine Einlösummensabgabe erheben von Einkommen über 800 000 Mk. Der Antrag ist unterschrieben von den Herren Abg. Gebhard, Hagin, Kläber, Schön und Schrant. (Zuruf vom Landbund und von demokratischer Seite: Der Name „Schön“ ist ein Mißverständnis!). Zu diesem Antrag habe ich folgendes zu sagen: Der Antrag kommt erstens einmal viel zu spät. Im Reichstag hat der Abg. Diez schon vor Monaten seinen Antrag Nr. 268 gestellt. Dort steht drin: „Zum Ausgleich dieses Preisunterschiedes und zur weiteren Brotverbilligung wird eine Brotabgabe erhoben. Derselbe soll auf die Einkommen von 100 000 Mk. und auf die Vermögen von 500 000 Mk. aufwärts gesteuert, erhoben werden, jedoch nicht mehr als 6 v. H. betragen.“ Dieser Antrag wurde abgelehnt. Also Ihr Antrag (zum Landbund gemeindet) kommt zu spät, er ist schon von anderer Seite gestellt, ist aber auch heute gegenstandslos. Denn er ist bereits in Berlin abgelehnt worden. (Auf einen Zuruf des Abg. Hertle): Wir haben keinen Antrag gestellt, die Brotumlage auf die Einkommen zu legen. (Zuruf vom Landbund: Wir haben den gleichen Antrag gestellt!) Der kommt oben zu spät. (Lachen des Präzidenten).

Der Schlusssatz des Landbündlungsantrags (nicht gedruckter Antrag O. 3. 33) lautet: „Sollte dieser Weg nicht gangbar und die Durchführung unmöglich sein, so wolle der Landtag beschließen, daß die Ertragsbeiträge für Umlagegetreide vom Staate getragen werden.“ Verehrte Herren vom Landbund, ich erinnere Sie, daß Sie selbst den gleichen Antrag schon dadurch zu Fall gebracht haben, daß die Antragsteller Gebhard und Kläber am 14. November 1922 im Haushaltsausschuß sich der Stimme enthielten. (Zuruf des Abg. Hertle): Ich frage daher: zu welchem Zweck wird dies alles hier gemacht? Warum wird zuerst sich der Stimme enthalten, dann nach wieviel dies gemacht aus sachlichen Gründen oder aus anderen Gründen? (Ame Bauern, wenn Ihr keine andere Hilfe bekommen würdet! Beifall beim Zentrum).

Hauptgesichtspunkte bei Pachtzinsneueregungen.

Unter den völlig geänderten Verhältnissen und bei der heutigen Gesamtlage ist die Lösung der Frage einer gefundenen Regelung des Pachtzinses für landwirtschaftlich genutzte Gelände derzeit aktuell geworden, daß es sich lohnt, in der Tagespresse hierzu Stellung zu nehmen.

Seine Wichtigkeit ist indessen die früher abgeschlossenen Pachtverträge unter den heute geänderten Verhältnissen der Revision unterziehen, denn gewiß kein die Gesamtanlage und seine Wirtschaftlichen Verhältnisse zehrender Pächter kann verlangen, daß ihm für 1/2 oder 1 Morgen großes Ackerland nur der Tagespreis einer einzigen Durchschnittszinsgarre oder auch der Preis von zwei Hühneriern für die 1 Jahr lange Nutzung dieser Fläche als Pachtzins auferlegt bleibt. Im Gegenteil, bei dem heute sehr zu stellenden Hunger nach Feld — nebenbei gesagt unseres Erachtens ungelinder Misereappell bei manchen — wäre es unverantwortlich, wenn ausgerechnet die Pachtzins für das so begehrte Feld nach allen aus entwerteten Geldpächtern keine Minderung erfahren sollten. Was die Reichhaltung der früher festgelegten Geldpachtzins für den kleinen Rentner, der im bescheiden Umfang Pächter von landwirtschaftlicher Fläche ist, die ihm fast seinen ganzen Lebensunterhalt heute bieten muß, bedeuten würde, und mit welchem jährlichen Verlust der Großverpächter oder auch staatliche oder kirchliche Behörden zu rechnen hätten, und dies ohne ihr Verschulden, ist wohl eine beantwortete Frage. Es haben ja auch soweit unsere Erfahrungen reichen, die Pächter den Gedanken von der Notwendigkeit einer Pachtzinsneueregung verständnisvoll aufgenommen, und soweit die

vor! Brennende Tränen treten ihr in die schmerzenden geschlossenen Augen. Sie flüstert: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Da ist das bittliche Angeheiß wieder! Nur eine Sekunde taucht es vor ihren innern Augen auf — aber diese Sekunde hat genügt. Die Hutzugung des Herrn hat den Blick Christi gestiftet. Nun ist ihre Not und Seelenpein geschwunden!

Und jetzt schließen lange goldene Strahlen durch die Aweige, der Himmel glüht in leuchtenden Tönen, die Sonne steigt auf in voller Pracht.

In ihrem düstigen Schein kommt der Stimmenden eine himmlische Vision. Leichte ätherische Gestalten wallen wie zarte Wölchchen um die Hutzugung... Ihre Eltern erscheinen und winken ihr voller Liebe zu: „Nur noch eine kleine Weile Geduld, Kind, nur noch eine kleine Weile!“

Schon öffnet sich der Himmel — ein Strahl seines Glanzes fällt auf die blasse Stirn der Wirtin, die von den Verleuten kalten Todeszweiges bedeckt ist. Und siehe, nun schweben angelicallie Lichtwesen heran von leuchtender Schöne, eines nach dem andern, immer mehr, immer mehr, bis ihre Reihen zum Himmel aufsteigen röhren: Sie bilden eine lebende Kette...

Da öffnet sich weit das goldene Tor. Langsam tritt der Herr in seiner Herrlichkeit hervor und irdet, tet durch alle Heiligen und Engel auf die Erde herab... Nun steht er vor dem Kreuz... nun streckt er die Hand aus, auf der das Magnolmal leuchtet glüht... Er winkt, die Braut heimzuführen: „Wen! Wom!“

Julia hat vollendet.

Das Opferfest der Kybele.

Erzählung von Anna Frein von Krane. (Schluß.)

Es ist schon gegen Morgen. Der Mond ist untergegangen. Die Dämmerung naht. Ein fohler Rauch steigt sich dem tiefen Schwarz der Nacht.

Geruntergebrannte Fackeln, veralimmende Beiförbe glöten mit schwelendem Schimmer in den Waldanlagen, wo sich bis jetzt die Vesten des ausgelassenen Wolfes vernünftigen. Nun ist niemand mehr da, der Lempel ist geschlossen. Totenstille brüllt über dem Ort, der vor kurzem noch von unheilvoller Lustbarkeit widerhallte. Weggeworfene weisse Kränze, verlorene Tücher und Näher liegen auf den Wegen, auf dem zertrampelten Rasen. Schläffe Gewinde atmen den durchdringenden Geruch verdorrenden Raubes aus, sie hängen schwer von den Wimpelfangen des Festzweiges herüber, deren bunte Banner im fahlen Rauch des stummen Morgens bebend.

Die Gesellschaft des Statthalters hält sich feierlich in ihre Mäntel. Ein unwillkürlicher Schauer läuft manchem über die erblühten Glieder. Auf es die frische Luft allein, oder tun es auch die Sammerföhne, die rauch und hart in die Stille des dunkel dämmenden Tages fallen?

Einige Sklaven sind an der Arbeit, aus rohen Balken ein Kreuz zu zimmern. Es eilt! Die Säge kreischt, die Schwäne fliegen, der Sammer pöht, Rasch, rasch, die aufgebende Sonne muß die Freieren im Wartenpfehl leben! Was braucht es viel Sorgfalt, das Todesgerüst zu zimmern? Wenn es nur hart und fest wird und sein Opfer hält bis zum Ende.

Die Senker arbeiten beim Schein einiger mitgebrachter Fackeln. Die bleiche Gestalt der Wutzugung liegt am Boden, da wo die Senker sie hinarbeiten.

Kelt, gleich einem Steinbild in die Falten seines weiten Mantels gebüllt, steht dabei. Die Festgesellschaft drängt sich auf einen Saufen hinter ihm zusammen.

Nun werden frische Fackeln gebracht. Die Männer schleppen das Kreuz heran. Da hebt Julia am Boden den Kopf, ihre Augen leuchten in überirdischem Feuer: „Herr... ich bin bereit!“

Niemand antwortet. Die Sache wird vielen der Zuschauer peinlich. Man hatte sich auf ein Fest gefreut, jetzt scheint es eine Mißfata! Aber gerade darum verbärt sich der ganze Saufen erst recht in seinem Tun. Wilder Lach löst sich in dumpfen Wurren aus, das keine bestimmten Worte findet. Es klingt wie das Knurren gereizter Hunde.

Die Wutzugung hört nichts. Sie sieht nicht die bösen Gestalten um sich her, denn vor ihren geistigen Augen schwebt plötzlich ein Antlitz, strahlend von himmlischer Liebe, mit einer Dornenkrone um die blühende Stirn... Und sie lächelt...

Die Senker paden jetzt an und werfen sie auf das Kreuz. Sie spannen ihre Arme aus, legen ihre Hände zurecht und wieder schallen Hammerföhne durch das große Schweigen. Sie sind das einzige Geräusch in der entstimmenden Nacht.

Julia gibt keinen Laut von sich, blickt sie doch in das dornengekrönte Angeheiß! Wie ein Rauch kommt es von ihren Lippen: „Wie schön bist du, o Herr... wie schön!“

Doch als nun die Männer das Kreuz aufheben, es im vorgegrabenem Erdloch mit barten Stöphen einrammen und es an dem Baum befestigen, vor dem es steht — da umfängt wieder eine barmherzige Ohnmacht die Sinne der Gepemigten.

„Ich glaube, sie ist schon tot!“ flüstert eine der Frauen. „Dah uns gehen! Wir ist's unheimlich zumute!“

Als hätten manche nur auf dies Wort gewartet, so schnell wendet sich die Mehrzahl der Zuschauer zur Flucht. Wahrhaftig, sie laufen hinweg, als sei ein Feind hinter ihnen her! Sie reißen die wertigen Herzhaften mit sich.

Schließlich steht der Statthalter allein vor dem Kreuz. Er fühlt sich erhoben über die Menge beschränkter Seelen, er steht und starrt in bedrückter Nachsicht auf die angebetete Leidensgestalt, über die hutschender Fackelschein pulsbafte Dichter wirft.

Ränge steht er so. Endlich wendet er sich zum Geben mit einem wittischen Gruß an Julia, „Leb wohl! Dein Los hält du dir selber gewöhnt!“ sagt er höhnlich.

Stolzen Schrittes geht er hinweg. Allein seine nachsichtige Freude ist verfliegen. Dummer Druck liegt auf ihm. Ekel wirrt ihn plötzlich im Halse.

Sinter ihm schweben die verblühenden Fackeln... In seinen Gemächern angekommen, begehrt der Gewalttäter abermals Wein. Er schüttet davon soviel hinunter, bis er betäubt auf sein Lager taumelt.

Julia bleibt allein am Kreuz hängend zurück. Einsam, allein, in furchtbarer Wirklichkeit. Das Antlitz des Herrn ist verdunkelnd, sein Antlitz bringt ihr keine Stärkung mehr.

Um sie her das fahle Dämmern des trauernden Morgens. Ueber ihr rauscht es idaurig in den düstern Wipfeln der Bäume. Vor ihr liegt das entsetzliche Schicksal, in ihren qualvollen Schmerzen langsam zu verkommen.

Das ganze Geand ihrer Lage überfällt sie jählings. Sie kommt sich so irredlich, so grenzenlos verlassen

Nr. 22
Abwehrede
des Abgeordneten Dr. Schmitt-Karlsruhe im Landtag am 17. Januar 1923 gegen den Landbund.
Kapital wurde
in politischer
Anfrage dieser
Anfrage, im
für den Ernst
Am besten
wenn die Reger
dabei; deshalb
in größerer
Wenung nicht
genommen
wurde.
Kapital wurde
in politischer
Anfrage dieser
Anfrage, im
für den Ernst
Am besten
wenn die Reger
dabei; deshalb
in größerer
Wenung nicht
genommen
wurde.

Nr. 22
Abwehrede
des Abgeordneten Dr. Schmitt-Karlsruhe im Landtag am 17. Januar 1923 gegen den Landbund.
Kapital wurde
in politischer
Anfrage dieser
Anfrage, im
für den Ernst
Am besten
wenn die Reger
dabei; deshalb
in größerer
Wenung nicht
genommen
wurde.
Kapital wurde
in politischer
Anfrage dieser
Anfrage, im
für den Ernst
Am besten
wenn die Reger
dabei; deshalb
in größerer
Wenung nicht
genommen
wurde.

Verhandlungen noch nicht beendigt sind, und das Ergebnis der Verhandlungen und Verhandlungen unter den Beteiligten und allen Beteiligten ist nicht bekannt. Man erwarte nicht, dass die Verhandlungen durch die Zeit als durch Worte fortgeren.

Nicht jedoch mit den zeitgemäß berechtigten Ansprüchen des Verkäufers sei das Wort gegeben, sondern auch das Recht der Käufer zu berücksichtigen, wie es das Gesetz der Produktionsregelung vorseht zur Sprache kommen. Die Produktionsregelung sollte daher zunächst am Verhandlungstisch auf friedlichem Wege in Form von Vereinbarungen erfolgen. Nicht im Diskurs spricht der Verkäufer zum Käufer, sondern gegenüber und schließlich sind die Wünsche der entgegenkommenden Seite zu berücksichtigen. Ein wichtiges Gesetz bei derartigen Verhandlungen ist die Kenntnis des Verkäufers, der Verkäufer für die Eigenart der landwirtschaftlichen Erzeugung zu sorgen und dem Grundbesitzer zu helfen, nach Möglichkeit den alten Käufer zu halten, da in der Regel auch hiermit die Produktionsregelung am besten erhalten bleibt und nur so die Gesamtproduktion an Lebensmitteln überhaupt zu fördern ist. Nicht besser Sungen nach Geld und Sicherung von angekauften Kapitalgebern kann unter das Gebiet der Produktionsregelung bezogen werden. Produktionsregelung zähle, sondern vielmehr die christlichen Bemühungen von Berufslandwirten, erzieherisch zu wirken. Die Produktionsregelung ist daher auch eine Frage der Produktionsregelung und kann nur dann als gelöst gelten, wenn dem strebsamen Landwirt und endlich den den Käufer ein ertragreicher Pachtzins festgelegt wird. Der Käufer muß von vornherein wissen, daß er nur einen gerechten Anteil des Ertrages von seinem gepachteten oder als Pachtzins abzugeben hat, während der Hauptanteil ihm für aufwendete Arbeit, zur Deckung von Steuern und Kosten, neben einem angemessenen Verdienst, verbleibt. Kann der Käufer, kurz gesagt, von vornherein kalkulierend, dann wird er fruchtbar produzieren, sich durch rationelle Bodenbewirtschaftung auf Höchstträge einstellen, die alte Bodenkraft erhalten, vermehren und so nicht nur dem Verkäufer, sondern auch dem Volksganzen nützen. Im Voraus, wenigstens aber zu Beginn eines landwirtschaftlichen Produktionsjahres ist der Pachtzins zu vereinbaren und halbjährlich oder vierteljährlich Erhöhungen sind vom Verkäufer wie vom landwirtschaftlichen Standpunkte aus grundsätzlich zu vermeiden. Weist der Käufer die Höhe des Pachtzins schon von vornherein, so wird er nicht nur die Erzeugung, sondern auch die Zeit des Abbaues und die Ausnutzung der Konjunktur danach einstellen. Gerade die Berücksichtigung dieser wichtigen Tatsache macht aber die Berücksichtigung der alten oder neuen Pächter, der wieder einmal veralteten Geldpacht zur Unmöglichkeit. Wer will z. B. jetzt im Febr. bei weitem den Pachtzins der Bodenwertungen den an Martini 23 billigerweise zu zahlenden Pachtzins festsetzen? Der höchste Geldpachtzins bedeutet schon vielleicht in einem Vierteljahr für den Verkäufer ein Nichts und auf der anderen Seite müßte ein derartig hoher Satz momentan noch dazu den Käufer und in der Regel geradezu den guten Käufer fluchtig machen. Nicht Geldpacht, sondern Naturalpacht heißt heute die Lösung. Abgeltung ist wohl auch weiter bei der Anwendung von Naturalpacht das Erzeugnis auszumessen, dessen Preis einen nennenswerten Einfluß auf die Gestaltung der Gesamtmarktfrage oder richtiger gesagt, auf den besten vorhandenen oder höchsthandeltlichen die richtige Produktionsregelung gemessen werden kann. Diesem Naturpacht ist nach wie vor das Brot, und wie halten es für richtig, schon der einheitlichen Durchführung halber, den Pachtzins in Brot, d. h. in Weizenpfund, zum Ausdruck zu bringen. Es wird also heute und vorläufig künftig nicht mehr heißen können, der Acker wird für so und so viel Sackbrot von Markt in Pacht gegeben, sondern als Pacht sind vom Ackerbez. Morgen oder Hektar eine bestimmte Menge Weizen zu erörtern. Den Weizen als Hauptbrotpflanze hierzu auszumessen, ist unseres Erachtens nicht nur billig, sondern der Brotproduktion, an der die Allgemeinheit heute mehr als je Interesse hat, gewiss dienlich. Der Käufer ist bei Weizenpacht gleichsam aufzufordern, weiter ist bei Weizen die besten ein einheitlichen Wert für den Pächter bez. das Pfund im Lande zu ermitteln. Die Bestimmungen, auch andere Erzeugnisse bei Pachtzinsregelungen heranzuziehen, sollten sich aus Rücksicht auf die dann erdärmer eine einheitliche Durchführung eines geordneten Pachtzinsregels zurückgewiesen werden.

Wichtigere erscheint die weitere Frage: Wieviel Weizen ist vom Acker bez. Morgen oder Hektar als Pachtzins anzusetzen? Hiermit ist der Kernpunkt und die Grundlage der Naturalpachtregelung überhaupt angeknüpft. Nur von Fall zu Fall kann die Antwort richtig gegeben werden. Denn Acker und Acker, Weizen und Weizen, aber auch Garten und Garten sind oftmals grundverschiedene Dinge. Allgemein kann aber gelten, die Ertragsfähigkeit des Pachtlandes ist bei größeren Flächen zunächst sachmännlich an Ort und Stelle festzustellen und hernach das betreffende Land in Ertragsklassen einzuteilen. Daß hierzu nicht nur Erhebungen, sondern auch Uebung für das Geschick des landwirtschaftlichen Taxators vorhanden sein muß, bedarf keiner Worte. Die Wertierung bez. die Klasseneinteilung nach selbstgeleiteten jährlichen Durchschnittsertrag der einzelnen Acker muß ebenso großzügig als ausgleichend für Käufer und Verkäufer erfolgen; das System muß möglichst einfach wie immer vorliegend in der Landwirtschaft gehalten sein. Mit 4 bis 5 Ertragsklassen ist auszukommen und der Pächter wird ohne Schwierigkeiten alle Acker, die besten wie die geringsten unterzubringen wissen, gewiß nicht alles über einen Kamm scheren; aber auf anderer Seite darf man sich bei der Bodenbewertung auch nicht in Kleinigkeiten verlieren, da sonst erst Schwierigkeiten geschaffen werden, die in der Zeit von vornherein gar nicht vorhanden waren. Auch nicht momentan günstig oder ungünstige Erträge dürfen zugrunde gelegt werden, sondern nach Durchschnittserträgen hat sich der Pachtzins zu richten. Die Lage des zu bewertenden Grundstücks, ob weit oder nah vom Ort, ob gute oder schlechte Zugwege, Abfahrt, ist bei der Klasseneinteilung zu berücksichtigen. Boden mit unsicherem Ertrag infolge Ueberbewässerung oder zu hoher Ertragsklasse infolge hoher Grundwasserstände ist stets in eine niedrige Ertragsklasse einzuteilen. Auch der schlechte Weizenboden bez. Boden, auf dem überhaupt kein Weizen, sondern nur noch Roggen oder Kartoffeln gebaut werden können, ist ohne Rücksicht auf den Weizenpachtzins unterzubringen, er darf eben dann nur in der untersten Ertragsklasse erscheinen. Es ist daher durchaus nicht erforderlich, daß gerade Weizen, beim Pachtzins in Weizenpfund festgelegt, angebaut sein braucht. Wichtig ist nur die richtige Beurteilung der Ertragsfähigkeit eines Bodens, um denselben in die entsprechende Klasse zu bringen.

Bedenken wir, daß unsere Zeit wohl zu den schlechtesten aller von der Menschheit erlebten Zeiten zählt, so wird ein Pachtzins, der dem früher schon einmal üblich gewesenem Pachtzins von allem was zu bester bez. besten, entspricht, kaum als zu hoch oder unerträglich für den Käufer bezeichnet werden können. Auch der Landwirt bez. der Pächter von landwirtschaftlichen Grundstücken, muß oder sollte wenigstens wissen, daß der auf geänderter Grundlage stehenden landwirtschaftlichen Erzeugung eine kaufkräftige Bevölkerung, d. h. die Er-

haltung von Ertrigen verschiedener Berufsgruppen, namentlich das gelegentlich engagierte Bild eines Robinson als glücklicher Erzeuger und gleichzeitiger Verbraucher kann heute nur noch in den Köpfen von wirklich nicht denkwürdigen langjährigen Landwirten haften. Es ist vorläufig eine der zehnte Teil des geschätzten Ertrages als Pachtzins in Weizenpfund festgelegt und geht der Verkäufer nach der Vereinbarung ein, den Käufer anhalt in Weizen nur den durchschnittlichen Weizenpreis in der Gegend zu lassen, so ist für letzteren die zeitgemäß günstigste Lösung der Pachtzinsfrage erzielt. Siehen beide Teile auf dem Standpunkte, jedes das Seine, und wird eine richtige Ertragsregelung vorgenommen, so ist für die Pachtzinsregelung nicht das Produktionsniveau noch weniger größere Vorteile, sondern lediglich eine einseitige Vereinbarung zwischen Verkäufer und Käufer erforderlich.

Gemeindepolitik.

11 Mannheim, 25. Jan. Die Notlage der Straßenbahn. Eine Vorlage an den Bürgerausschuß betrifft die Sanierung des Straßenbahnbetriebs. Man hat nach dem derzeitigen Stande einen Fehlbetrag von 699 Millionen Mark im Jahre errechnet, jedoch Betriebsverhältnisse unter Berücksichtigung der dringenden Verkehrsbedürfnisse nicht mehr zu umgehen sind. Außerdem wird vorgeschlagen um ein einziges unermitteltes Sparpotenzial der Kreise zu vermeiden kurz hintereinander zwei Preiserhöhungen vorzunehmen. Die einfache Fahrt würde am 1. Februar 150 Pf., ab 25. Februar 200 Pf. kosten. Der zur Zeit geltende Preis beträgt 100 Pf. Die Kürzung der jährlichen Betriebsausgaben der Straßenbahn um je 1 Woche soll eine Ersparnis von rund 18 Millionen Mark bringen. Durch die Betriebsverhältnisse hofft man eine Ersparnis von 24 Millionen, durch die Fahrpreiserhöhung eine solche von 680 Millionen zu erzielen.

Tauberhofsheim, 24. Jan. Der Vorschlag für 1922 verzeichnet 4,6 Millionen in Einnahmen und 8,2 Millionen in Ausgaben, jedoch ein Fehlbetrag von 3,6 Millionen verbleibt und ein Umlagefuß von 28 Mark erforderlich wird.

o Bühl, 24. Jan. Wie bereits gemeldet, hatte der Bezirksrat die Wahlanfechtung des Gewerbeverbandes abgelehnt. Der Gewerbeverband hat nun gegen die Entscheidung Berufung eingelegt und die Angelegenheit wird vor dem Verwaltungsgerichtshof in Karlsruhe geregelt werden müssen.

o Freiburg, 24. Jan. Brennstoffversorgung der Minderbemittelten. Dem Bürgerausschuß ist eine Vorlage zur Genehmigung vorgelegt, wonach für die Beschaffung von 10 Tausend Kohlen und Briketts auf die von der Badischen Landesforststelle Mannheim überwiesenen 10 Bezugscheine ein Kredit von 8 Millionen Mark angefordert werden soll, der nicht dem Aufwand für Fuhren aus dem Erlös der Brennstoffe bis spätestens 31. März 1923 wieder zu decken ist.

o Bonndorf, 24. Jan. Die Gemeinde hat zur Bestreitung der laufenden und außerordentlichen Ausgaben in letzter Zeit ein Darlehen in Höhe von 18 Millionen Mark aufgenommen, die jedoch aus dem außerordentlichen Solarsatz wieder abgetragen werden können. Der Umlagefuß wird vorläufig nicht erhöht. Die Hauptsumme wurde bildet noch wie vor der Wald. Die Kreissteuer wurde auf zwei vom Hundert, der Reinertrag zur Brandkasse auf 50 vom Hundert erhöht.

Karlsruhe.

Bezirksverband der kath. Jugend- und Jungmännervereine Karlsruhe.

Am vergangenen Sonntag war im hiesigen Gesellschaftshaus die alljährliche Bezirkskonferenz unter dem Vorsitz des hochw. Herrn Bezirksbischofs Köhler abgehalten. Die Vorstandsmitglieder der Vereine waren zahlreich erschienen.

Der Direktor des Karlsruher Fürstbischöflichen, Herr Stadtpfarrer Dr. Fichtl, hatte in dankenswerter Weise einen Vortrag über „Die rechtliche Stellung der Jugendlichen im Staat“ übernommen. In dem er dieses weite Gebiet in drei Hauptteile: Jugend und bürgerliches Leben, Jugend und Erwerbs- bzw. Wirtschaftliches, Jugend und Erziehungsschulung geteilt. Bei der Rede eine Fülle wertvoller Belehrung. Es wäre zu wünschen, daß auch in den einzelnen Vereinen Ähnliches gehalten werden könnte.

Der Bezirksleiter der Freiburger Jugend- und Jungmännervereine, Verbandsobmann Oberlin, sprach über „Die religiöse Not unserer Zeit und die Jugend“. Er stellte den Gedanken in die Debatte, daß der Katholizismus heute mehr denn je berufen sei, ein Vorbild zu sein. Darum müsse jeder Katholik im Kleinen Vorbild sein, indem er ganz nach dem Geiste der heiligen Kirche lebe. So werden wir unserem Volk Führer sein können in schwerer Zeit.

In der Ansprache zeigte sich, daß die Worte der beiden Redner auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Insbesondere konnte auch Dank der Anwesenheit des Herrn Stadtpfarrers Dr. Fichtl aus dem Gebiete der gegenwärtig im Gange befindlichen caritativen Maßnahmen (Kleinkinderfürsorge) auf Anfrage sachkundige Aufklärung gegeben werden.

K. P. Freuden ist der Tag des deutschen Volkes geworden unter dem schweren Schicksal, das auf uns allen lastet. Freude aber braucht der Mensch, wenn er nicht geistlich verkommen soll. Darum suchen wir auch jetzt in den trübseligen Zeiten nach einem letzten Strahl der Freudenjonne. Aber gar viele gehen bei diesem Suchen ganz verlorene Wege. Daher das lärmende Treiben auf den abendlichen Straßen, der Versuch der Verwirrung oder mindestens gefährlicher und oberflächlicher Zerstörungen. Uns Christen ist der Trost geworden, zu wissen, daß selbst in den trübseligen Zeiten der Born echter Freuden nicht verlegt, nur schieft er nicht an der Oberfläche, an den breiten Straßen der Gerechtigkeit. Suchen müssen wir nach ihm und lernen, ihn zu erschließen. Namentlich für die Mütter, die Erzieherinnen unserer Jugend, ist diese Erkenntnis wichtig, sie müssen sie dieser Weisheit weitergeben. Der Bezirk Sübadl unseres Zweigvereins veranstaltet am 29. Januar, abends 8 Uhr, im Hofe des hiesigen Käserbades ein Thema: „Freude in dem 1. H. Hornung das Thema behandeln wird.“ Wie ergehen wir unsere Kinder zur Freude. Musikalische Darbietungen werden noch außer dem interessanten Vortrag den Abend genussreich gestalten. Der Bekämpfung einer unserer gefährlichsten Notlagen unseres Volkes, besonders der Hungernot, widmet werden. Geht es doch infolge der dringenden Unterernährung weiter Kreise unseres Volkes immer

weiter um sich. Sehr wichtig aber ist ihre rechtzeitige Erkennung sowie weise und gezielte Bekämpfung. Kranke und ihrer Umgebung. Nur dann ist auf Heilung und auf Verhütung der Ausbreitung zu hoffen. Der Professor Dr. Bergmann, der bekannte Leiter der badischen Tuberkulosefürsorge, hat sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt, eine Reihe von Vorträgen in den Bezirken des K. B. über das Thema Die Tuberkulose und ihre Bekämpfung zu übernehmen. Der Bezirk Mühlburg hat die Freude, den bewährten Redner am Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr, in der Festhalle bei sich zu sehen. Der Vortrag wird sicher allen Zuhörern viel Wissenswertes zu bieten haben, umso mehr, als ein reiches Anschauungsmaterial die Erläuterungen unterstützen wird.

Kath. Männerverein Mühlburg. In einem am letzten Sonntag abend 8 Uhr im Heinen Eichenhause stattgefundenen Männervereinsversammlung, die erfreulicherweise auch von den Mitgliedern anderer anderer kathol. Vereine recht gut besucht war, sprach unser Vereinsmitglied, Herr Gewerbetreibender Kober, in seiner ruhigen, vornehmen und sachlichen Art über ein für uns Katholiken der Zeit sehr interessantes geschäftliches Thema: Die Eiden und Kämpfe der deutschen Katholiken im letzten Jahrhundert. Wie aufmerksam und dankbar die Anwesenden den Ausführungen des geschätzten Redners folgten, dafür spricht die Tatsache, daß aus der Versammlung heraus der Wunsch ausgesprochen wurde, es sollten zur Verkömmerung des Bildes noch einige Tage in besonderen Vorträgen herausgearbeitet werden. Dementsprechend wird der gleiche Redner in den kommenden Monaten noch sprechen über Bismarck und Windthorst, dann über Bischof Ketteler, um dann überzugehen zu den Ereignissen und den führenden Persönlichkeiten bei uns in Baden und schließlich mit dem bedeutungsvollen Thema: Die Kulturmacht und Sigmund Freud der katholischen Kirche.

o Wie der hohe Milchpreis zustande kam. Zu dieser Frage hat jüngst der mittelbadische Städteverband für Milchbeschaffung und Milchverwertung Stellung genommen, indem er den Bevollmächtigten der Milchpreiskommission, insbesondere den Vertretern der großen Städte den Vorschlag machte, daß die durch die hohen Preise von 140 Mark, das heißt durch die hohen Preise, die sich in einer Zukunft, die so stark gehalten war, daß wir, um nicht mit dem Ertragsfrüher in Konflikt zu kommen, von ihrer Berufstätigkeit Abstand nahmen. In anderen Blättern war davon Notiz genommen. Nun entgegnet der mittelbadische Verband von neuem. Mit Rücksicht auf die Raumknappheit greifen wir uns das Milchpreiskomitee aus der Zukunft heraus: Zu dem Milchpreis von 140 Mark wird gesagt: Wichtig ist, daß die landwirtschaftlichen Organisationen einen höheren Antrag stellen. Wir sind aber überzeugt, wenn nicht gerade der Vertreter des hies. Milchwirtschaftsvereins in so besonderer Form die Verhandlungen geführt hätte, sondern wenn die Vertreter der größeren Städte Mannheim und Karlsruhe mit der niedrigen Energie vorgegangen wären, wäre ein solch hoher Preis niemals zustande gekommen; aber darauf hat es gefehlt. Selbst auf die Gefahr hin, daß man ohne einen Preis festzusetzen aus dem ertragsfrüheren wäre, hätten sich immerhin folgen niemals einstellen können, wie jetzt. Durch den erhöhten Preis ist die Milchlieferung nicht geteilt; diese Erfahrung ist in Duzenden von Fällen gemacht worden. (Bei einem anderen Anlaß ist erst dieser Tage vom Karlsruher Rat das festgesetzt worden, daß um diese Zeit die Milchlieferung in der Regel zunimmt. Die Schrift.) Weiter sagt die Schrift des mittelbad. Verbandes: „Man hat auch das Vorgehen der sog. Bevollmächtigten für die Milchpreiskommission als mittelbad. Gebiet von Ettenheim bis Breiten mittels der landwirtschaftlichen Organisationen gegangenen, diesen gleichen Milchpreis von 140 Mark zu zahlen, wo in vielen Gegenden des mittelbad. Gebietes die Landwirte sich an den Kopf gefahren und gestraft haben, warum zahlte die städtische Bevölkerung diesen hohen Milchpreis; wir sind ja bereit, die Milch zu einem billigeren Preis zu liefern. ... Dazu kommt nun noch, daß Mannheim nicht einmal diesen Preis gehalten hat, sondern über die Abmachung hinaus im mittelbad. Gebiet bezahlte. Das ist ein Verhalten, das nicht genug von der bevollmächtigten Bevölkerung gemeldet werden kann. ... Es mag sich jeder selbst seinen Reim zu diesen Ausführungen machen. Schmerzlich wird es keinem fallen, wenn man die heutige Not und das Elend weiter städtischer Bevölkerungsteile betrachtet, unter denen Untere: nahrung und Unterfütze erfindend um sich greifen und nicht ansetzt, weil diese Kreise nicht in der Lage sind, die teure Milch zu bezahlen.“

o Frauen als Gefährtinnen. Bekanntlich sind in der abgelaufenen Schwurgerichtsperiode zum erstenmal auch mehrere Frauen zum Dienst als Gefährtinnen herangezogen worden. Es wäre wohl berechtigt, nach dieser einmaligen Beteiligung der Frauen auf diesem Gebiet heute schon ein Urteil über die Frage, ob Frauen sich zu diesem Dienste eignen, fällen zu wollen. Aber ein Vorurteil dürfte in diesem Zusammenhang doch weitere Kreise interessieren. Unter den verschiedenen Delikten, die zur Würdigung kamen, befand sich auch ein Fall von Unterschlagung. Auch ist es anzunehmen, daß bei dieser Sache der Verteidiger von seinem Recht der Ablehnung von Gefährtinnen in so weitem Umfang Gebrauch machte, daß Frauen bei dem Wahrspruch über diesen Fall überhaupt nicht mitwirken konnten. Man kann sich vorstellen, daß der Fall mit einer verhältnismäßig geringen Strafe endigte, daß der Verurteilte das als wahrscheinlich vorausgesetzt und dementsprechend gehandelt. Wir wollen nicht entscheiden. Aber wenn schon mit der Tatsache zu rechnen ist, daß das gattliche Gefährtinnen in diesen oder jenen Fall strenger beurteilt als dies bei Männern der Fall ist und wenn die Institution des Gefährtinnenwesens so aufzulösen ist, daß an ihr Männer und Frauen teilnehmen können, so müßte auch dafür Sorge zu werden, daß die Frauen durch das Recht der Verteidigung auf Ablehnung einer gewissen Anzahl von Gefährtinnen um ihr Recht, am Richteramt teilzunehmen, nicht gebracht werden, insbesondere in solchen Fällen, die nach dem allgemeinen Volksempfinden eine strenge Beurteilung verdienen.

o Ueber die Bekämpfung der Dienststunden haben die staatlichen Behörden an die Beamten einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt: Sofern zeitweise eine Bekämpfung der regelmäßigen Dienstzeit infolge hoher Geschäftslage nötig wird oder dringliche Geschäfte außerhalb der regelmäßigen Dienstzeit erledigt werden müssen, kann ein Ausmaß durch entsprechende Dienstbefreiung an anderen Tagen angelehnt werden. Anherbehalten ist die Angelegenheit des Landes bis auf weiteres nicht mehr stattfinden. Es ist Pflicht der Beamten, sofern die Umstände es verlangen, auch über die geordnete Dienstzeit hinaus zu arbeiten.

o Gewerkschaftliche Maßnahmen zur Stärkung des deutschen Widerstandes. Zur Bekämpfung der durch den Schuß doppelte Lebensdauer. Man verlange daher nicht weniger doppelte Lebensdauer, welche das Leder wasserfest und geschmeidig macht. Kleinger Fabrikant: Büchsenmacherinnen a. R.

Zahlreiche Leser,

darunter solche, die den Badischen Beobachter schon seit 20, 30, 40 und mehr Jahren begehren, sind infolge der allgemeinen Notlage und der notwendigen Erhöhung der Bezugspreise nicht mehr in der Lage, unsere Zeitung weiterzubehalten. Darunter befinden sich Männer und Frauen, die sich in jahrelanger, selbstloser Arbeit um die katholische Sache und die badische Zentrumspartei große Verdienste erworben haben.

Sollen diese Veteranen unter unfern Lesern an ihrem Lebensabend ganz ohne Zeitung sein, sich nicht mehr über das Unterrichten können, was in der Welt geschieht? Das würde gewisse Berkürmerung bedeuten, die aber unter allen Umständen verhindert werden muß. Unsere Parteifreunde und Leser, die in der Lage sind, hier helfend einzutreten, bitten wir, dieser Armen zu gedenken und es durch einmalige oder laufende Beiträge in oberwilliger Weise zu ermöglichen, daß diesen alten Bekannten, unter der Not besonders leidenden Lesern es auch in Zukunft möglich ist, den Badischen Beobachter zu beziehen. Wir bitten, solche besonderen Zusendungen entweder zum Namen des Theodor Waderfunds oder des Presse-Bereichs Karlsruhe auf unser Postkonto 4844 Amt Karlsruhe zu übersenden oder direkt bei unserer Kasse, Adlerstraße 42 einzuschicken. Dem Verlaß selbst ist es infolge der allgemeinen Notlage der Zeitungen und der mit den andern Blättern bestehenden Abmachungen nicht möglich, sich aus etwas anderem zu tun. Wir hoffen jedoch, daß ein großer Teil unserer Leser diesem Aufruf gerne Folge leisten wird.

Verlag des Bad. Beobachters.

beträgt, so handelt es sich um sehr namhafte Beträge. Viele Mitglieder haben darüber hinaus freiwillig schon höhere Beiträge — einzelne bis zu 2000 Mk. — gespendet.

o Unterstützung für das Ruhrgebiet. Die Badische Landwirtschaftskammer, der landwirtschaftliche Verein, der Badische Bauernverein, der Verband badischer landwirtschaftlicher Genossenschaften und der Badische Landbau haben einen gemeinsamen Aufruf an die landwirtschaftliche Bevölkerung Badens gerichtet. Darin werden die krieglichen landwirtschaftlichen Verhältnisse aufgeführt, unzulänglich eine Selbsthilfe zu ermöglichen, die gesammelt auf das Postkonto Karlsruhe Nr. 4844 der Badischen Landwirtschaftskammer eingeschickt werden, um auf diese Weise eine große gemeinsame Spende der badischen Landwirtschaft den schwer bedrückten Erbkütern im Ruhrgebiet zuwenden zu können.

o Sonntagstraßenfahrarten. Der Verkehrsverein hat sich in Verbindung mit dem hiesigen Schwarzwaldbauernbund zur Erweiterung der Zahl der Orte, nach denen Sonntagstraßenfahrarten von hier aus ausgehen werden dürfen, geäußert. Dabei hat er in einzelnen Vorschläge für die Auslage solcher Sonntagstraßenfahrarten gemacht. Die Reichsbahnverwaltung hat diesen Vorschlägen in ziemlich weitgehendem Maße entsprochen, wobei die Zone für die Auslage von Sonntagstraßenfahrarten auf 100 Kilometer erweitert worden ist. Die Ueberziehung dieser Zone für Orte wie Pausbach, Trüben, Oberhammerbach, wußte der Konsequenzen wegen abgelehnt. Immerhin sind aber eine Reihe neuer Orte, wie Altentzheim bei Forstberg, Bad Dürkheim, Eberthausen, Neuland a. S., Geigenbach, Galsbach, Oberloch, Oppenau, Redersbach, Redersbach, in das Bezugsgebiet aufgenommen und außerdem weitere Gebiete für Gebietsarten bewilligt worden, so Karlsruhe-Klingentann, oder Annweiler oder Bergzabern, Karlsruhe, Karlsruhe-Raumingen oder Bad. Feinbach, Karlsruhe, Karlsruhe-Geigenbach und Oppenau-Karlsruhe, Karlsruhe-Weinheim und Eberbach-Karlsruhe, a. m. Nach den neueren Bestimmungen des Reichsverkehrsministeriums dürfen Sonntagstraßenfahrarten auf 4 Stationen, von denen solche Karten ausgehen werden, nicht ausgelegt werden. Infolgedessen wurde der Antrag auf Auslage solcher Karten nach Heilbronn und Offenburg abgelehnt. Leider wurden auch die Anträge des Vereins, Karten nach Landau und Raibach auszugeben, von der Reichsbahnverwaltung abgelehnt, weil auch von pfälzischen Stationen Karten nach dahin nicht ausliegen (!). In ganzen wurden die Sonntagstraßenfahrarten für Karlsruhe um 22 Verbindungen nach allen Richtungen vermehrt.

Bunte Chronik.

Deutsche Franzosen. Anlässlich des Besuches eines franz. Gesandten in Libau bemerkt die Lib. Ztg., es sei vielfach aufgefallen, wie ein großer Teil der französischen Matrosen sich des reinsten Hochdeutschen als Umgangssprache bedient. Natürlich handelt es sich um Esch-Verweigerer, die durch den Verfall der Friesen unter französische Herrschaft gekommen sind. Ähnliches ist auch in anderen Häfen beobachtet worden. Vor kurzem ließ das Schiff „Jeanne d'Arc“ in den Hafen von Amsterdam ein. Die Offiziere, Seemannen und sonstige Besatzung wurden von den Stadt- und Marinebehörden mit ausgesuchter Höflichkeit empfangen und genossen die sprichwörtliche holländische Gastfreundschaft. Ein Deutscher, der einem zwickauer französischen Matrosen in den Straßen Amsterdams begegnete, berichtete darüber in einer holländischen Zeitschrift: Die Leute sangen, die Melodie vom mir so bekannt vor. Ich trat näher. Wirklich und wahrhaftig: die Leute sangen die Melodie: „O Deutschland, hoch in Ehren“. Ich riefte alle mein französisch zusammen und fragte einen der holländischen Franzosen, ob sie von einem Mastenbalken kämen. „Wir kommen von der „Jeanne d'Arc“, antwortete er, „aber sprechen Sie doch Deutsch, alter Herr. Wir verstehen kein Französisch. Wir sind gute Christen.“ Nun glaubte ich gehört zu haben, daß das Esch nicht mehr zu Deutschland gehörte, was ich dem Worden kann auch offenbart. Ueberlegen lächelnd antwortete er: „Das ist nur von außen. Von innen sind wir doch deutsch. Von den 120 Offizieren auf der „Jeanne d'Arc“ sprechen nicht zehn ein französisches Französisch. Die Sache interessiert mich ganz besonders. Ich nahm die Leute mit in eine Wirtschaft, wo sich noch einige Landstroläher zu uns stellten. Wir tranken ein Kräftchen, und unsere „Franzosen“ stimmten den Kantus an: „Wieder reicht die Hand zum Bundesmarsch.“ Ich halt' einen Kameraden, „Morgen!“

Ein Schatz in der Dose

ist heute eine gute Schwärmer, denn sie gibt dem leucen Schuß doppelte Lebensdauer. Man verlange daher nicht weniger doppelte Lebensdauer, welche das Leder wasserfest und geschmeidig macht. Kleinger Fabrikant: Büchsenmacherinnen a. R.

Bezugspreis monatlich 1.00, halbjährlich 5.00, jährlich 10.00. Ausland Post 1.10. — Ausland Post 1.20. — Ausland Post 1.30. — Ausland Post 1.40. — Ausland Post 1.50. — Ausland Post 2.00. — Ausland Post 2.10. — Ausland Post 2.20. — Ausland Post 2.30. — Ausland Post 2.40. — Ausland Post 2.50. — Ausland Post 3.00. — Ausland Post 3.10. — Ausland Post 3.20. — Ausland Post 3.30. — Ausland Post 3.40. — Ausland Post 3.50. — Ausland Post 4.00. — Ausland Post 4.10. — Ausland Post 4.20. — Ausland Post 4.30. — Ausland Post 4.40. — Ausland Post 4.50. — Ausland Post 5.00. — Ausland Post 5.10. — Ausland Post 5.20. — Ausland Post 5.30. — Ausland Post 5.40. — Ausland Post 5.50. — Ausland Post 6.00. — Ausland Post 6.10. — Ausland Post 6.20. — Ausland Post 6.30. — Ausland Post 6.40. — Ausland Post 6.50. — Ausland Post 7.00. — Ausland Post 7.10. — Ausland Post 7.20. — Ausland Post 7.30. — Ausland Post 7.40. — Ausland Post 7.50. — Ausland Post 8.00. — Ausland Post 8.10. — Ausland Post 8.20. — Ausland Post 8.30. — Ausland Post 8.40. — Ausland Post 8.50. — Ausland Post 9.00. — Ausland Post 9.10. — Ausland Post 9.20. — Ausland Post 9.30. — Ausland Post 9.40. — Ausland Post 9.50. — Ausland Post 10.00. — Ausland Post 10.10. — Ausland Post 10.20. — Ausland Post 10.30. — Ausland Post 10.40. — Ausland Post 10.50. — Ausland Post 11.00. — Ausland Post 11.10. — Ausland Post 11.20. — Ausland Post 11.30. — Ausland Post 11.40. — Ausland Post 11.50. — Ausland Post 12.00. — Ausland Post 12.10. — Ausland Post 12.20. — Ausland Post 12.30. — Ausland Post 12.40. — Ausland Post 12.50. — Ausland Post 13.00. — Ausland Post 13.10. — Ausland Post 13.20. — Ausland Post 13.30. — Ausland Post 13.40. — Ausland Post 13.50. — Ausland Post 14.00. — Ausland Post 14.10. — Ausland Post 14.20. — Ausland Post 14.30. — Ausland Post 14.40. — Ausland Post 14.50. — Ausland Post 15.00. — Ausland Post 15.10. — Ausland Post 15.20. — Ausland Post 15.30. — Ausland Post 15.40. — Ausland Post 15.50. — Ausland Post 16.00. — Ausland Post 16.10. — Ausland Post 16.20. — Ausland Post 16.30. — Ausland Post 16.40. — Ausland Post 16.50. — Ausland Post 17.00. — Ausland Post 17.10. — Ausland Post 17.20. — Ausland Post 17.30. — Ausland Post 17.40. — Ausland Post 17.50. — Ausland Post 18.00. — Ausland Post 18.10. — Ausland Post 18.20. — Ausland Post 18.30. — Ausland Post 18.40. — Ausland Post 18.50. — Ausland Post 19.00. — Ausland Post 19.10. — Ausland Post 19.20. — Ausland Post 19.30. — Ausland Post 19.40. — Ausland Post 19.50. — Ausland Post 20.00. — Ausland Post 20.10. — Ausland Post 20.20. — Ausland Post 20.30. — Ausland Post 20.40. — Ausland Post 20.50. — Ausland Post 21.00. — Ausland Post 21.10. — Ausland Post 21.20. — Ausland Post 21.30. — Ausland Post 21.40. — Ausland Post 21.50. — Ausland Post 22.00. — Ausland Post 22.10. — Ausland Post 22.20. — Ausland Post 22.30. — Ausland Post 22.40. — Ausland Post 22.50. — Ausland Post 23.00. — Ausland Post 23.10. — Ausland Post 23.20. — Ausland Post 23.30. — Ausland Post 23.40. — Ausland Post 23.50. — Ausland Post 24.00. — Ausland Post 24.10. — Ausland Post 24.20. — Ausland Post 24.30. — Ausland Post 24.40. — Ausland Post 24.50. — Ausland Post 25.00. — Ausland Post 25.10. — Ausland Post 25.20. — Ausland Post 25.30. — Ausland Post 25.40. — Ausland Post 25.50. — Ausland Post 26.00. — Ausland Post 26.10. — Ausland Post 26.20. — Ausland Post 26.30. — Ausland Post 26.40. — Ausland Post 26.50. — Ausland Post 27.00. — Ausland Post 27.10. — Ausland Post 27.20. — Ausland Post 27.30. — Ausland Post 27.40. — Ausland Post 27.50. — Ausland Post 28.00. — Ausland Post 28.10. — Ausland Post 28.20. — Ausland Post 28.30. — Ausland Post 28.40. — Ausland Post 28.50. — Ausland Post 29.00. — Ausland Post 29.10. — Ausland Post 29.20. — Ausland Post 29.30. — Ausland Post 29.40. — Ausland Post 29.50. — Ausland Post 30.00. — Ausland Post 30.10. — Ausland Post 30.20. — Ausland Post 30.30. — Ausland Post 30.40. — Ausland Post 30.50. — Ausland Post 31.00. — Ausland Post 31.10. — Ausland Post 31.20. — Ausland Post 31.30. — Ausland Post 31.40. — Ausland Post 31.50. — Ausland Post 32.00. — Ausland Post 32.10. — Ausland Post 32.20. — Ausland Post 32.30. — Ausland Post 32.40. — Ausland Post 32.50. — Ausland Post 33.00. — Ausland Post 33.10. — Ausland Post 33.20. — Ausland Post 33.30. — Ausland Post 33.40. — Ausland Post 33.50. — Ausland Post 34.00. — Ausland Post 34.10. — Ausland Post 34.20. — Ausland Post 34.30. — Ausland Post 34.40. — Ausland Post 34.50. — Ausland Post 35.00. — Ausland Post 35.10. — Ausland Post 35.20. — Ausland Post 35.30. — Ausland Post 35.40. — Ausland Post 35.50. — Ausland Post 36.00. — Ausland Post 36.10. — Ausland Post 36.20. — Ausland Post 36.30. — Ausland Post 36.40. — Ausland Post 36.50. — Ausland Post 37.00. — Ausland Post 37.10. — Ausland Post 37.20. — Ausland Post 37.30. — Ausland Post 37.40. — Ausland Post 37.50. — Ausland Post 38.00. — Ausland Post 38.10. — Ausland Post 38.20. — Ausland Post 38.30. — Ausland Post 38.40. — Ausland Post 38.50. — Ausland Post 39.00. — Ausland Post 39.10. — Ausland Post 39.20. — Ausland Post 39.30. — Ausland Post 39.40. — Ausland Post 39.50. — Ausland Post 40.00. — Ausland Post 40.10. — Ausland Post 40.20. — Ausland Post 40.30. — Ausland Post 40.40. — Ausland Post 40.50. — Ausland Post 41.00. — Ausland Post 41.10. — Ausland Post 41.20. — Ausland Post 41.30. — Ausland Post 41.40. — Ausland Post 41.50. — Ausland Post 42.00. — Ausland Post 42.10. — Ausland Post 42.20. — Ausland Post 42.30. — Ausland Post 42.40. — Ausland Post 42.50. — Ausland Post 43.00. — Ausland Post 43.10. — Ausland Post 43.20. — Ausland Post 43.30. — Ausland Post 43.40. — Ausland Post 43.50. — Ausland Post 44.00. — Ausland Post 44.10. — Ausland Post 44.20. — Ausland Post 44.30. — Ausland Post 44.40. — Ausland Post 44.50. — Ausland Post 45.00. — Ausland Post 45.10. — Ausland Post 45.20. — Ausland Post 45.30. — Ausland Post 45.40. — Ausland Post 45.50. — Ausland Post 46.00. — Ausland Post 46.10. — Ausland Post 46.20. — Ausland Post 46.30. — Ausland Post 46.40. — Ausland Post 46.50. — Ausland Post 47.00. — Ausland Post 47.10. — Ausland Post 47.20. — Ausland Post 47.30. — Ausland Post 47.40. — Ausland Post 47.50. — Ausland Post 48.00. — Ausland Post 48.10. — Ausland Post 48.20. — Ausland Post 48.30. — Ausland Post 48.40. — Ausland Post 48.50. — Ausland Post 49.00. — Ausland Post 49.10. — Ausland Post 49.20. — Ausland Post 49.30. — Ausland Post 49.40. — Ausland Post 49.50. — Ausland Post 50.00. — Ausland Post 50.10. — Ausland Post 50.20. — Ausland Post 50.30. — Ausland Post 50.40. — Ausland Post 50.50. — Ausland Post 51.00. — Ausland Post 51.10. — Ausland Post 51.20. — Ausland Post 51.30. — Ausland Post 51.40. — Ausland Post 51.50. — Ausland Post 52.00. — Ausland Post 52.10. — Ausland Post 52.20. — Ausland Post 52.30. — Ausland Post 52.40. — Ausland Post 52.50. — Ausland Post 53.00. — Ausland Post 53.10. — Ausland Post 53.20. — Ausland Post 53.30. — Ausland Post 53.40. — Ausland Post 53.50. — Ausland Post 54.00. — Ausland Post 54.10. — Ausland Post 54.20. — Ausland Post 54.30. — Ausland Post 54.40. — Ausland Post 54.50. — Ausland Post 55.00. — Ausland Post 55.10. — Ausland Post 55.20. — Ausland Post 55.30. — Ausland Post 55.40. — Ausland Post 55.50. — Ausland Post 56.00. — Ausland Post 56.10. — Ausland Post 56.20. — Ausland Post 56.30. — Ausland Post 56.40. — Ausland Post 56.50. — Ausland Post 57.00. — Ausland Post 57.10. — Ausland Post 57.20. — Ausland Post 57.30. — Ausland Post 57.40. — Ausland Post 57.50. — Ausland Post 58.00. — Ausland Post 58.10. — Ausland Post 58.20. — Ausland Post 58.30. — Ausland Post 58.40. — Ausland Post 58.50. — Ausland Post 59.00. — Ausland Post 59.10. — Ausland Post 59.20. — Ausland Post 59.30. — Ausland Post 59.40. — Ausland Post 59.50. — Ausland Post 60.00. — Ausland Post 60.10. — Ausland Post 60.20. — Ausland Post 60.30. — Ausland Post 60.40. — Ausland Post 60.50. — Ausland Post 61.00. — Ausland Post 61.10. — Ausland Post 61.20. — Ausland Post 61.30. — Ausland Post 61.40. — Ausland Post 61.50. — Ausland Post 62.00. — Ausland Post 62.10. — Ausland Post 62.20. — Ausland Post 62.30. — Ausland Post 62.40. — Ausland Post 62.50. — Ausland Post 63.00. — Ausland Post 63.10. — Ausland Post 63.20. — Ausland Post 63.30. — Ausland Post 63.40. — Ausland Post 63.50. — Ausland Post 64.00. — Ausland Post 64.10. — Ausland Post 64.20. — Ausland Post 64.30. — Ausland Post 64.40. — Ausland Post 64.50. — Ausland Post 65.00. — Ausland Post 65.10. — Ausland Post 65.20. — Ausland Post 65.30. — Ausland Post 65.40. — Ausland Post 65.50. — Ausland Post 66.00. — Ausland Post 66.10. — Ausland Post 66.20. — Ausland Post 66.30. — Ausland Post 66.40. — Ausland Post 66.50. — Ausland Post 67.00. — Ausland Post 67.10. — Ausland Post 67.20. — Ausland Post 67.30. — Ausland Post 67.40. — Ausland Post 67.50. — Ausland Post 68.00. — Ausland Post 68.10. — Ausland Post 68.20. — Ausland Post 68.30. — Ausland Post 68.40. — Ausland Post 68.50. — Ausland Post 69.00. — Ausland Post 69.10. — Ausland Post 69.20. — Ausland Post 69.30. — Ausland Post 69.40. — Ausland Post 69.50. — Ausland Post 70.00. — Ausland Post 70.10. — Ausland Post 70.20. — Ausland Post 70.30. — Ausland Post 70.40. — Ausland Post 70.50. — Ausland Post 71.00. — Ausland Post 71.10. — Ausland Post 71.20. — Ausland Post 71.30. — Ausland Post 71.40. — Ausland Post 71.50. — Ausland Post 72.00. — Ausland Post 72.10. — Ausland Post 72.20. — Ausland Post 72.30. — Ausland Post 72.40. — Ausland Post 72.50. — Ausland Post 73.00. — Ausland Post 73.10. — Ausland Post 73.20. — Ausland Post 73.30. — Ausland Post 73.40. — Ausland Post 73.50. — Ausland Post 74.00. — Ausland Post 74.10. — Ausland Post 74.20. — Ausland Post 74.30. — Ausland Post 74.40. — Ausland Post 74.50. — Ausland Post 75.00. — Ausland Post 75.10. — Ausland Post 75.20. — Ausland Post 75.30. — Ausland Post 75.40. — Ausland Post 75.50. — Ausland Post 76.00. — Ausland Post 76.10. — Ausland Post 76.20. — Ausland Post 76.30. — Ausland Post 76.40. — Ausland Post 76.50. — Ausland Post 77.00. — Ausland Post 77.10. — Ausland Post 77.20. — Ausland Post 77.30. — Ausland Post 77.40. — Ausland Post 77.50. — Ausland Post 78.00. — Ausland Post 78.10. — Ausland Post 78.